

Altarrelief von  
Bernhard Kleinhans,  
mit freundlicher  
Genehmigung der  
Kath. Pfarrgemeinde  
St. Martinus und  
Ludgerus,  
Kirchstr. 11,  
48324 Sendenhorst



## Glückliche Schuld – Felix Culpa

Es ist Osternacht. Die Gemeinde trifft sich vor der Kirche am Osterfeuer. Die Osterkerze wird am Feuer entzündet. Priester, Ministranten, die ganze Gemeinde ziehen in die dunkle Kirche und nehmen ihre Plätze ein. Das Licht der Osterkerze wird an alle weitergegeben; jeder hat eine brennende Kerze vor sich. Jetzt tritt ein Sänger an das Pult und trägt den Lobgesang auf das Licht vor, das „Exsultet“.

Ein Wort dieses Gesangs ist es, das mich immer neu anzieht, mir immer neu zu denken und zu fragen gibt, mich jedes Jahr neu zum Erschrecken und zum dankbaren Aufatmen bringt. Sperrig ist es; es verschließt sich jedem schnellen Verstehen: „O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden“ – ein Gesang, dessen Ursprung im 4. Jahrhundert liegt.

„Glückliche Schuld“? Glückliche Schuld... „Felix Culpa“ im Lateinischen...

Als das Lied im 4. Jahrhundert entstand, dachte sein Verfasser gewiss an die mythische Ur-Sünde, das Verzehren der Frucht des Baumes im Paradies. Adam und Eva, Sie wissen es, wurden danach aus dem Paradies vertrieben. Aber es geht ja um mehr. Es geht um das, was die Theologie die „Erbsünde“ nennt: dies untrennbare Gewirr

von Schicksal und Schuld, von vorgegebenen Strukturen, von Sachzwängen und persönlichem Fehlverhalten, dies unlösliche Gemenge von sozialem Druck, Feigheit und persönlicher Sünde, dessen Folgen wir im Großen wie im Kleinen immer wieder erleben müssen – im Nahen Osten, in der europäischen Politik, zwischen und in unseren Kirchen. Es geht um die Frage, ob wir Kleider kaufen dürfen, die in Indien produziert worden sind. Es geht darum, ob wir bei Amazon kaufen dürfen, im Wissen, dass manche Zulieferer ein Übermaß an Arbeitsstunden für einen Hungerlohn tätig sind. Es geht um unseren persönlichen Bereich, wo Eltern und Kinder, wo Partner und Freunde miteinander streiten, sich jahrelanges gegenseitiges Fehlverhalten vorwerfen, vielleicht auseinanderleben. Überall, denke ich, findet sich das, was im Theologendeutsch „Erbsünde“ heißt und woraus niemand ohne Leid und Tränen, oft auch nicht ohne Blut, herauskommt. Und diese Situation, diese „Schuld“ wird nun glücklich genannt – nicht weil sie gut und erstrebenswert sei – sondern weil sie einen solchen Erlöser gefunden hat, weil zum christlichen Glauben gehört, dass Gott Schöpfer und Neuschöpfer ist. Es geht nicht darum, dass Schuld gut ist; es geht auch nicht darum, dass



Gott jede Schuld in Glück und Heil verwandeln wird – Gott bewahre, möchte ich fast sagen –, aber es geht darum, dass Gott in der Lage ist, aus einem für uns unentwirrbaren Knäuel von Schuld und Geschick, aus unlöslichen Verhältnissen, Gutes zu gestalten, ja sogar Besseres zu machen, als vorher war – er, der Schöpfer, der in der Lage ist, aus Chaos Kosmos, aus der Urgewalt gewaltiger, auch tödlicher Kräfte eine Ordnung, eine gute Welt zu schmieden.

*Provokation? Zynismus? Oder – unser Glaube? unser Osterglaube?*

Ich möchte daran glauben, möchte hoffen, dass es einmal so etwas geben wird wie eine vollendete Welt, Gottes Reich, wo nicht mehr das Unrecht, die Gier, das mitleidslose Machtstreben, sondern Friede und Gerechtigkeit herrschen, in der ein Krieg nicht mehr Millionen von Toten und ebenso viele seelische Krüppel zurücklässt, sondern Frieden herrscht. Ich möchte daran glauben, dass Familienstreit beigelegt werden kann und Menschen neu zueinander finden. Und ich wage es, daran zu glauben, weil ich Wegweiser dorthin sehen kann, weil es einen

Messbuch 1988, 74 © 2019 staeko.net

Vorgeschmack davon gibt, weil es Sternschnuppen gibt, die herabfallen und etwas vom Licht des Himmels zur Erde dringen lassen. Spuren eines leisen Nahens des Reiches Gottes...

Vielleicht bin ich zu mutig, zu gut-sichtig. Aber neben vielem Schrecklichen, neben vieler Schuld und Erbschuld sehe ich auch immer wieder solche Zeichen. Darf man hier die Erbfeindschaft von Deutschland und Frankreich nennen, die trotz aller zeitweiligen Probleme zu einer Achse der europäischen Einigkeit geworden ist? Darf ich den riesigen deutschen Soldatenfriedhof bei Montecassino erwähnen, wo jetzt die deutsche, die italienische und die europäische Fahne nebeneinander wehen? Darf ich hier – so wenig wir bislang am Ziel angekommen sind und so viel des Weges noch vor uns liegt – an die verschiedenen Kirchen im Christentum erinnern? Wäre der christliche Glaube in so reicher Ausgestaltung, in so vielfältigen Facetten bewahrt geblieben, hätte es die Reformation – und daneben auch weiterhin die römische und die koptische und die russische Kirche nicht gegeben? Und haben wir nicht alle schon Menschen kennengelernt, die gerade dadurch zur menschlichen Reife, zur Nachsichtigkeit und Barmherzigkeit, zur Weisheit gelangt sind, dass sie durch unglückliche Umstände, durch Versagen und Schuld gegangen sind?

Nein – Schuld ist nicht gut – weder persönliche Sünde noch eine Situation, in der Schicksal und Schuld untrennbar einen Menschen bestimmen. Aber christlicher Glaube, der Osterglaube, traut Gott zu, aus allem Neues und Gutes entstehen zu lassen. „O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden!“ | *Josef Pietron*